

Der „Ewige Jude“ stand auf dem Index der verbotenen Bücher – das lässt ahnen: Kämpfte die katholische Kirche so gegen antisemitische Stereotype? Dieser Frage geht der Autor anhand der Verfahren gegen die französischen Autoren Edgar Quinet und Eugène Sue nach, die das Motiv des Ewigen Juden im 19. Jahrhundert neu interpretierten.

Der detaillierte Einblick in den Alltag der Zensoren ist entlarvend: In den Archiven der Inquisition und der Indexkongregation sind irreführende Gutachten zu finden, die für ihre Verfasser nur noch Mittel zu dem Zweck waren, sich in den revolutionären Kämpfen ihrer Zeit richtig zu positionieren. Mitarbeiter der zuständigen Kongregationen waren völlig überfordert, und Bücher wurden sogar ohne vorherige Lektüre verboten. Die unverzichtbare Analyse weiterer, zeitgleich ablaufender Verfahren im Kontext der kirchenpolitischen Großwetterlage zeigt schließlich: Der „Ewige Jude“ geriet nicht wegen Antisemitismus in den Blick der Zensoren, sondern weil insbesondere Sue als antijesuitisch, unmoralisch, sozialistisch und revolutionär galt.

Der Autor:

Tobias Lagatz, geb. 1975, war von 2001 bis 2007 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am DFG-Forschungsprojekt „Römische Inquisition und Indexkongregation“. Seit 2008 in der freien Wirtschaft tätig, ist er heute Geschäftsführer Vertrieb der Haufe Service Center GmbH. 2018 wurde er mit der Arbeit über den Ewigen Juden an der Universität Münster zum Dr. theol. promoviert.